

*fachlich kompetent
christlich engagiert*

Pressespiegel
Frankfurter Rundschau -regional-
vom 4. September 2004

Allgemeiner Hinweis: Im Pressespiegel der Klinik Hohe Mark veröffentlichte Artikel geben die Meinung des jeweiligen Verfassers wieder. Sie brauchen nicht in Übereinstimmung mit der Auffassung der Klinik Hohe Mark zu stehen.

Psychiatrie · Psychotherapie

Klinik Hohe Mark

100 Jahre 1904-2004



„Angst vor Jobverlust kann krank machen

In die Klinik Hohe Mark kommen immer mehr Menschen, die unter dem Druck auf dem Arbeitsmarkt leiden

In der Klinik Hohe Mark hat der Anteil an Patienten mit Problemen aufgrund von Arbeitsplatzverlust oder der Angst davor deutlich zugenommen. Die Krankheitsbilder sind Depressionen, Angstzustände, psychosomatische Störungen und das Burn-out-Syndrom.

VON LIA VENN. Oberursel · 3. September · Geschäfte in der Vorstadt schließen, Firmen wie Thomas Cook, Rolls Royce, Alte Leipziger strukturieren um, entlassen Mitarbeiter, gliedern Geschäftsbereiche aus, erhöhen die Arbeitszeit, streichen Vergünstigungen. Morgens im Radio, mittags unterwegs, abends im Fernseher jagen sich Negativschlagzeilen zu Gesundheitsreform, Hartz IV, Arbeitszeit, Lohnverzichtsforderungen, Insolvenzen. Druck baut sich auf. Immer mehr. Nicht jeder hält das aus.

Martin Grabe, Leiter der psychotherapeutischen Abteilung der Klinik Hohe Mark kennt viele Fälle von Menschen, die den Druck nicht aushalten. Seit fünf Jahren können mehr Patienten, bei denen der auslösende Faktor mit der wirtschaftlichen Situation im Land zu tun habe. "Wir haben im Team schon öfter darüber gesprochen, dass das deutlich zugenommen hat." Seit elf Jahren arbeitet Grabe in der Friedländer Straße, seit sechs Jahren als Chefarzt. Seine Patienten kommen aus allen Alters- und Berufsgruppen aus der ganzen Republik, "durchaus auch aus Oberursel".

Kein Wir-Gefühl mehr in Firmen

Grabes Einschätzung nach verändern sich die großen Unternehmen, gäben etwa das "elterliche, fürsorgende Element" auf. "Wer früher zum Beispiel bei Rolls Royce anfang, der war bei Rolls Royce meist sein Berufsleben lang", sagt Grabe. Der Mitarbeiter besuchte jedes Betriebsfest, sei stolz auf die Zusatzleistungen "bei uns" gewesen. "Das war nahezu familienähnlich, man hatte ein Wir-Gefühl." Und das falle vollständig weg. "Firmenleitungen geht es mit ihrem Unternehmen nur noch um den Aktienwert, nicht mehr um die soziale Einheit." Der Sozialphilosoph Oskar Negt hat einmal konstatiert, dass "das Kapital so skrupellos wie schon seit Jahrzehnten nicht mehr Arbeitskraft, also menschliche Lebenstätigkeit, wie eine tote Ware behandeln kann". Tatsächlich korreliert erstmals in der Geschichte das Wirtschaftswachstum mit dem Abbau von Arbeitskräften, das heißt: Unternehmer machen eher Gewinne, wenn sie Angestellte entlassen. Der Arbeitnehmer wird gleichsam auf einen Kostenfaktor reduziert. Er leistet mehr bei gleichem Lohn, verzichtet auf Zusatzleistungen und verliert womöglich dann seine Arbeit.

Die zahlreichen Entlassungen seien ein Kernauslöser für Depressionen oder Angstkrankheiten, hat Grabe festgestellt. "Und es kann heute jeden treffen." Habe der Chef den Mitarbeiter "gerade noch mit einem Silberteller für 25-jährige Firmenzugehörigkeit geehrt, entlässt er ihn womöglich kurze Zeit später". Sicherheit gibt es nicht mehr, und das im Bereich der Arbeit - einem Bereich, über den viele ihr Leben definieren. Der Phi-



Philosoph Gerhard Schwarz formulierte es so: "Arbeit ist ein Zentralbegriff des Menschseins, so wie Freiheit oder Tod oder Liebe."

Dabei warnt Grabe davor, den Beruf "zu wichtig" zu nehmen. "Die innere Verknüpfung ‚Arbeitsplatz-Lebensglück‘ macht den Menschen für überzogene Forderungen des Arbeitgebers erpressbar, der Arbeitnehmer kann so seine Selbstachtung und emotionale Stabilität verlieren." Er müsse diese Verbindung versuchen aufzulösen. "Das gelingt nur mit einem zweiten Standbein, wie Familie oder Freundschaften." Es komme auch nicht "von ungefähr, dass Religion wieder salonfähig" werde. "Der selbstverständliche Sinngeber, ein dauerhafter Arbeitgeber, funktioniert nicht mehr. Die Menschen müssen sich nach etwas Neuem umsehen." Der Arbeitsplatz dürfe nicht das Wichtigste im Leben sein, weil bei Verlust desselben gleich der Lebenssinn verloren gehe. "Wenn die Kündigung kommt, ist jemand mit einem emotionalen Standbein nicht so gefährdet - finanziell natürlich schon."

Arbeitslosigkeit nennt Oskar Negt "einen Gewaltakt, einen Anschlag auf die körperliche und seelisch-geistige Integrität der Menschen". In Oberursel sind mit Stand Juni 2004 nach Angaben des Arbeitsamtes Bad Homburg 1063 Menschen ohne Arbeit, 355 von ihnen gelten als langzeitarbeitslos.

Lösungsansätze werden bundesweit indes hauptsächlich auf struktureller Ebene gesucht. Die psychischen Auswirkungen auf den Einzelnen werden offenbar unterschätzt und damit vernachlässigt. "Natürlich könnte man auf die Idee kommen, die Krankenkassen müssten auf Prävention setzen und auf den wirtschaftlichen Schaden hinweisen, der durch Krankheit ja auch entsteht", sagt Martin Grabe, "aber das wird nicht stattfinden, weil Krankenkassen auch wirtschaftliche Unternehmen sind."

Hilfe sollte rechtzeitig in Anspruch genommen werden, rät Martin Grabe. Eine Liste mit Psychotherapeuten gibt es auf der Internetseite der Stadt unter www.oberursel.de im Register "Soziales/Gesundheit".